

# 12-Stunden-Marsch 2009

Burg/Spreewald am 13. Februar

Schon wieder Spreewald? Richtig, nach 2008 schon wieder Spreewald! Dieses wunderbare Biotop liegt uns quasi direkt vor der Haustür und erschließt sich garantiert auch diesmal nicht. Zumal auch die Route des diesjährigen 12-Stunden-Marschs meistens durch nächtlich dunkles Gehölz führen sollte.

## **Gute Planung ist alles**

Wir schreiben den 13. Februar 2009. Das ist pikanterweise ein Freitag, doch spielt das offensichtlich keine große Rolle. Niemand befürchtet deshalb Ungemach. Gut so, denn wieder mal ist Optimismus angesagt. Thomas „Schlotti“ hat im Auftrag des ZEN-KARATE-VEREINS COTTBUS auch für dieses Mal keine leichte Route geplant. Spreewaldtypisch geht es weniger hoch und runter als vielmehr über unendlich lange Wege, quer durch die eiskalte, sternenklare Nacht. Start- und Endpunkt ist abermals die Burger Spreewald Therme. Von hier aus soll es direkt zum Nordumfluter und dann weiter über die Felder nach Norden in Richtung Lübben gehen. Das Wetter ist eigentlich gut, kein Wind weht und doch hält es am Ende einiges an Härten bereit. Die Temperatur wird im Laufe der Nacht mancherorts bis auf zehn Grad Minus fallen und einige deutlich auf die Probe stellen.

Immerhin, es bleibt trocken und so wird die schleichende Kälte des Morgens zur intensivsten Belastung. Wer sich falsch eingekleidet hat, wird das unangenehm zu spüren bekommen.

Die Erfahrungen des wesentlich wärmeren Vorjahres verführen einige schon dazu, sich eher leicht zu kleiden – zu leicht, wie sie später erfahren müssen.

### **Hart im Nehmen**

Stephanie wird erst am Ende genauer wissen, was in der dritten Stunde mit ihrer linken Wade passierte. Der handflächengroße Bluterguss lässt auf einen Muskelfaserriss schließen, doch da so etwas an dieser Stelle so nicht vermutet wird, müssen vorerst die Blasen als Ursache für die gravierenden Gehbeschwerden herhalten. Es folgt die Operation an der lebenden Strumpfhose: kompromisslos wird der Fuß freigeschnitten und versorgt. Die Kühlung auf eiskalten Steinen tut gut. Ein Helfer spendet seine Zweitsocken: „Hilf anderen in der Not, so wird Dir geholfen werden.“ Die Solidarität in der Gruppe ist spürbar. Vorn geht währenddessen *der* Sport los. Nach wie vor wird recht hohes Tempo gelaufen.

### **Vor Sonnenaufgang**

Die erste wirklich schwierige Phase eines zu Mitternacht begonnenen Marsches ist immer die Zeit vor Sonnenaufgang. Kälte und Müdigkeit lassen manchen taumeln und fast in Trance geraten. Es ist jetzt so feucht und kalt, dass sich die Rucksäcke mit einer Eisschicht belegen, Bärte einfrieren und auch der letzte sich zu Nachbesserung in der Anzugsordnung überwindet. Reine Baumwolle nimmt ungebremst Feuchtigkeit auf. Einmal im Gewebe bildet sie dort schnell Eiskristalle. Die Sachen werden hart und kalt. Heiko zieht sich nun doch Regensachen

über und lernt auf diesem Wege, dass diese auch Wärme stauen können.

Das Umziehen dauert seine Zeit und wir verlieren prompt den Anschluss. Urplötzlich hüllt uns die lautlose Nacht ein und legt ihr dunkles Tuch über uns. Schneebedeckte Felder um uns herum und gespenstische Winterbäume, von deren Geäst Eis auf das Licht der Kopflampe antwortet. Von Westen her schieben sich langsam die ersten Wolken vor den bislang sternklaren Himmel. Es dauert etwas, doch bald schließen wir wieder auf.

### **Der Hochspreewald**

Langsam wird es hell und die Gemüter schöpfen neuen Mut. Eine sich unmerklich verdichtende Wolkendecke lässt die Temperaturen etwas ansteigen.

In den Hochwald geht es diesmal zum Schluss. Forstarbeiter dezimieren derzeit dort den Erlenbestand. Viele Bäume sind hohl und müssen gefällt werden. Lichtungen entstehen. Eine Konsequenz der fortschreitenden Vermarktung für den Tourismus. Der Spreewald ist kein Nationalpark, in dem Holz vom Anfang bis zum Ende behalten wird. Weiches Totholz, wie die Förster es nennen, ist Rückzuggebiet für viele Insekten und ein Tummelplatz für die Spechte – außer im Spreewald.

## **Burg zampert**

An der Eiche vorbei kommen wir über ihren legendären Panzerweg auf die Ringstraße. Die Gruppe läuft nun weit auseinander gezogen. Es ist Februar und der Lausitzer zampert. Gemeint ist ein alter sorbischer Brauch, bei dem sich, besonders im Dörflichen, diverse Narren versammeln um dann von Haus zu Haus gehend das Geld ihrer Nachbarn einzutreiben. Früher waren das Speck und Eier, aber daran will sich im Zeitalter der Raumfahrt keiner mehr so richtig erinnern. Letztlich endet alles im Zapust, einem Fest, bei dem nach allerlei Ritual die Kollekte, natürlich leicht variiert, wieder verteilt wird. Den bösen Geistern des Winters geht's nebenbei auch noch an den Kragen. Grund genug sich lustig zu verkleiden. Und so sahen sich die Letzten plötzlich grimmig verkleideten Burger Bürgern gegenüber. Fragende Gesichter allerseits. Schließlich aber erklärt eine froschkostümierte Frau dem „fremden Touristen“ Sebastian ohne mit der Wimper zu zucken, was denn genau so der Zapust sei. Er nickt kenntnisreich und die Sache geht gut.

## **Burg zampert mobil**

Burg ist groß und deshalb fährt der Burger beim Zampern. Ein lauter Diesel donnert vornweg und zieht einen lustig angemalten Bauwagen hinter sich her. Mehrfach werden wir nun überholt und anschließend im  $\frac{3}{4}$ -Takt oder per Polka beschallt. Dann reicht es irgendwann und wir werden gestellt: Geld oder Leben! Wir handeln tapfer runter. Letztlich hätten auch unsere Verpflegungspakete zur Auslöse gereicht. Als einer

seines zeigt, verzichtet man großmütig und lässt uns gnädig gewähren. Wir bekommen kollektiv den Stempel kauziger Touristen auferlegt und ziehen unverstanden weiter - weiter in Richtung Therme. Denn die ist nun nicht mehr weit und die Stimmung steigt.

### **Am Ziel**

Aber das Timing ... Was letztes Jahr noch als Punktlandung verbucht werden konnte, muss diesmal etwas großzügiger ausgelegt werden. Die Zeit ist um, nur der Weg noch nicht. Finde jetzt einer den kürzesten Weg!

Denn es reicht dann auch langsam. Wir kommen schließlich an und unser Neuling Michael lässt sich erklären, wo beim Menschen das linke Knie ist. Aber auch andere können sich so gut wie nicht mehr bewegen. Eine hübsche Burgerin macht noch ein Foto, auf dem dadurch keiner fehlt und dann geht's endlich ab unter die warme Dusche. Am Abend folgt noch eine schöne Fete in der Radlerscheune. Alle sind zufrieden und froh, lassen dem Spaß freien Lauf und vergessen, dass jeder eigentlich umgehend ins Bett müsste.

Frank Käßpler im Februar 2009